



HEFT 1
01 - 32

ARBEITSKREIS PALÄONTOLOGIE HANNOVER



40.
JAHRGANG
2012



40. Jahrgang 2012

Heft 1

**ARBEITSKREIS
PALÄONTOLOGIE
HANNOVER**

Zeitschrift für Amateur-Paläontologen

Herausgeber:

Arbeitskreis Paläontologie Hannover

<http://www.ap-h.de>

INHALT:

- 01** Joachim Fiedler, Eine interessante Wohnröhre – *Neovermilia* sp.
- 03** Joachim Ladwig, Eine Exkursion ins Maas-trichtium und Danium der Insel Seeland, Dänemark
- 13** Rainer Amme, Klappert er oder klappert er nicht?
- 17** Udo Frerichs, Nachträge zum Resse-Sonderheft
- 29** Udo Frerichs, Ein Saurierknochen? (Ein besonderer Fund aus dem Hauterive der ehem. Tongrube Engelbostel.)
- 31** Funde unserer Mitglieder – Slg. P. Girod
- 32** Udo Frerichs, Korrekturhinweise zu Heft 4/2011, S. 116 ff.

Titelbild:

Schwamm *Plinthosella squamosa*, ZITTEL 1878, Helgoland / Düne, Durchmesser ca. 40 mm
Slg. R. Amme

Umschlagseite 4:

Schwamm, unbestimmt
Obercampan, Misburg
Slg. M. Droege, Detmold

BILDNACHWEIS:

Soweit nicht anders angegeben: Alle Rechte bei den Autoren

Geschäftsstelle:

Eckhardt Krause
Plutoweg 6
31275 Lehrte-Ahlten

Schriftleitung:

Christian Schneider
Hepbacher Straße 26
88677 Markdorf

Lektorat: Katrin Glenk

Alle Autoren sind für ihre Beiträge selbst verantwortlich

Druck:

Druckhaus Köhler
Siemensstraße 1-3
31177 Harsum

Die Zeitschrift erscheint in vierteljährlicher Folge. Der Abonnementspreis ist im Mitgliedsbeitrag von z. Zt. 30 € enthalten.

Ein Abonnement ohne Mitgliedschaft ist nicht möglich.

Zahlungen auf das Konto:

Kontoinhaber: APH - ARBEITSKREIS
PALÄONTOLOGIE HANNOVER
Sparkasse Hannover
BLZ: 25050180
Konto: 901029068

Zuschriften und Anfragen sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Manuskripteinsendungen an die Schriftleitung erbeten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Herausgebers.

© Arbeitskreis Paläontologie
Hannover 2012

ISSN 0177-2147

Eine interessante Wohnröhre – *Neovermilia* sp.

Joachim FIEDLER

1. Einleitung

Im Mai 2009 besuchte ich die Grube Teutonia Nord / Misburg und fand in einem aufgeschobenen Haufen einen Schwamm mit einer längeren Wohnröhre auf der Oberfläche. Erst nach dem Präparieren mit dem Sandstrahlgerät wurde die bemerkenswerte Größe und interessante Form der Wohnröhre sichtbar. Außerdem liegt hier ein nahezu komplettes Exemplar vor.

2. Beschreibung

- Zeitbereich: oberes Mittel - Campan
- Röhre: einzeln, Solitärform
- Durchmesser Anfang: 1 mm
- Durchmesser Ende: 3 mm
- Länge: ca. 19 cm
- Basis zum Substrat (Schwammoberfläche): sporadisch vorhanden
- Längsskulptur: vorwiegend glatte Oberfläche, durch Druck teilweise eingebrochen, kein Kiel, kein Kamm, keine Kante
- Querskulptur: Peristom-Typ: Ringwülste unregelmäßig

3. Vergleich

Die grundsätzliche Form des Fundes lässt sich der Gattung *Neovermilia* sp. zuordnen. Auffällig sind die lange und schlanke Ausbildung, der geringe Enddurchmesser und die kleinen Peristom – Wülste. Damit liegen deutliche Abweichungen zur häufig auftretenden Art *Neovermilia ampullacea* vor, die bei einer solchen Länge einen viel größeren Durchmesser aufweist und stärkere Ringwülste ausbildet. Aus dieser Betrachtung wird für diesen Fund die zunächst mögliche Bezeichnung *Neovermilia* sp. abgeleitet. Eine endgültige Bestimmung steht somit noch aus.

4. Danksagung

Ich danke Herrn Dr. Manfred Jäger/Holcim (Süddeutschland) GmbH Dotternhausen für seine Hilfe bei der Zuordnung und Bezeichnung des Fundes.

5. Literatur

JÄGER, M. (1983): Serpulidae (Polychaeta sedentaria) aus der norddeutschen höheren Oberkreide – Systematik, Stratigraphie, Ökologie. Geol. Jb. Reihe A, 68: 3 – 219, 7 Abb., 15 Tab., 16 Taf., Hannover

JÄGER, M. (2004): Serpulidae und Spirorbidae (Polychaeta sedentaria) aus dem Campan und Maastricht von Norddeutschland, den Niederlanden, Belgien und angrenzenden Gebieten. – Geol. Jb., Reihe A, 157: 121 – 249, 2 Tab., 10 Taf., Hannover

REGENHARDT, H. (1961): Serpulidae (Polychaeta sedentaria) aus der Kreide Mitteleuropas, ihre ökologische, taxonomische und stratigraphische Bewertung. – Mitt. geol. Staatsinst. Hamburg, 30: 5 – 115, 5 Abb., 1 Tab., Taf. 1 – 9, Hamburg

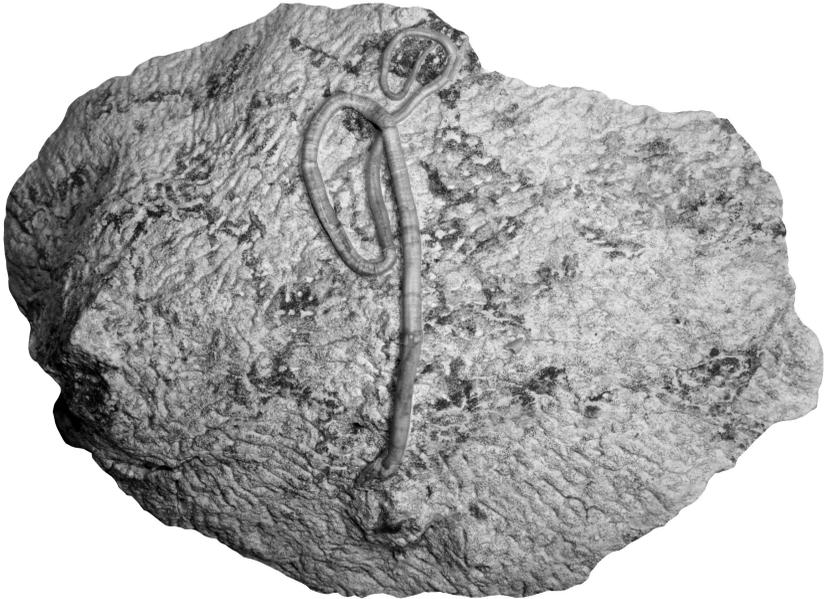


Abb. 1: *Neovermilia* sp. aus der Grube Teutonia Nord. Ansicht des Fundstücks – Schwamm mit Wohnröhre



Abb. 2: *Neovermilia* sp., Bildausschnitt von Abb. 1

Anschrift des Verfassers

Joachim Fiedler, Wenstrup 19, 49434 Neuenkirchen

eMail: jochen.fiedler@web.de

Eine Exkursion ins Maastrichtium und Danium der Insel Seeland, Dänemark

Joachim LADWIG

Einleitung

Nach der durch den Winter auferlegten Zwangspause hat in den letzten Jahren eine Gruppe von Sammlern aus Schleswig-Holstein (Matthias Blank, Marco Claußen und der Autor) im zeitigen Frühjahr immer eine mehrtägige Exkursion in Oberkreide-Aufschlüsse der Region Hannover unternommen. Im Jahre 2011 sollte diese gemeinsame Exkursion nun erstmals nach Dänemark führen: Die in Sammlerkreisen berühmten Steinbrüche und Steilküsten von Faxe und Stevns Klint, auf der Insel Seeland gelegen, waren das Ziel über das Osterwochenende (siehe Abbildung 1). Hier folgt jetzt eine kurze Zusammenfassung unserer Exkursion.

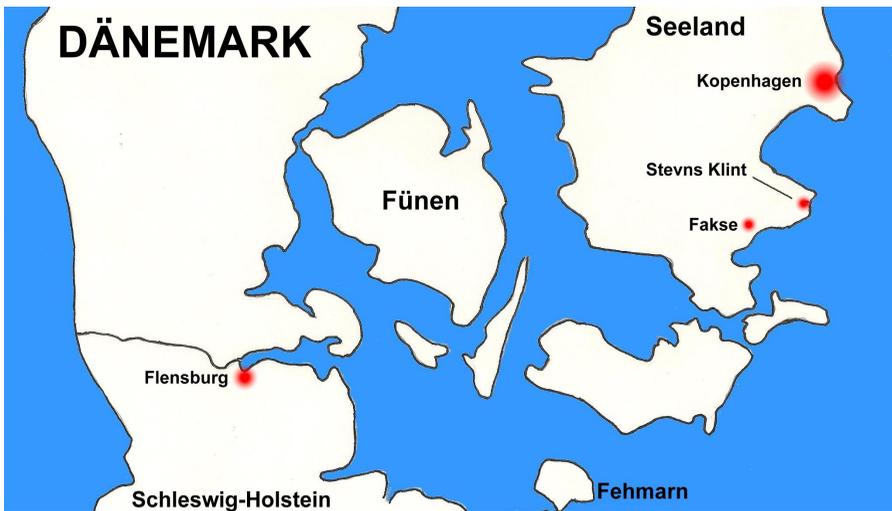


Abb. 1: Kartenskizze von Norddeutschland und Dänemark. Die aufgesuchten Steinbrüche und Küstenabschnitte sind markiert. Der Steinbruch bei Store Heddinge und der aufgesuchte Küstenabschnitt befinden sich nahe beieinander an der mit „Stevns Klint“ bezeichneten Stelle.

Die Wettervorhersage war vielversprechend und stellte sich auch als richtig heraus: Sonnenschein und auch ansonsten allerbestes Wetter waren eine erste wichtige Voraussetzung für das Gelingen unserer Tour. Die Anreise mit der Fähre Puttgarden (Fehmann) – Rødby erwies sich als einfach und wenig zeitaufwändig, so dass – nach einer kurzen Nacht - schon am Samstagmorgen das erste Ziel erreicht wurde.

Steinbruch im mittleren Danium von Faxe

Die aktive Grube von Faxe, am östlichen Ortsrand gelegen, (siehe Abbildung 2), die verschiedene Kalke im mittleren Danium aufschließt, muss zu den klassischen Fundstellen der Paläontologie gezählt werden. Sie ist zu Recht berühmt und wird seit Jahrzehnten von Sammlern aufgesucht. Hauptsächlich anstehend sind dort der sogenannte „Korallenkalk“ und „Bryozoenkalk“, beide für uns in Schleswig-Holstein aus dem eiszeitlichen Geschiebe wohlbekannt. Es ist erstaunlich, wie absolut identisch diese Kalke im Geschiebe und im Anstehenden sind!



Abb. 2: Der Steinbruch Faxe: Ein Blick vom Grubenrand. Die aufgeschichteten Geröllhaufen bieten hervorragende Fundmöglichkeiten, sowohl für Korallen- als auch Bryozoenkalk.

Was als erstes auffiel, war die Besucherfreundlichkeit der Grube: Ein kleines aber feines, absolut empfehlenswertes Museum am Grubenrand bietet einen hervorragenden Einblick in die Fundmöglichkeiten und die Möglichkeit zum Erwerb der entsprechenden Bestimmungsliteratur. Sodann gab es mehrere Abstiegsmöglichkeiten in die Grube, die immer mit Broschürenständern versehen waren, die ein Faltblatt über die Grube enthielten, siehe Abbildung 3. Das sollte man einmal mit den bürokratischen Hindernissen für Sammler, den Gruben-Verboten und Stacheldrahtzäunen in Deutschland vergleichen!



Abb. 3: Der Steinbruch Faxe: An den Abstiegen in die Grube sind Broschürenständer aufgestellt, die Informationen zur Grube und den zu findenden Fossilien bieten.

Der fast nur aus verschiedenen Korallenarten (häufig zum Beispiel *Dendrophyllia candelabrum* HENNIG, 1889 und *Moltkia isis* STEENSTRUP, 1847, aber noch viele weitere Arten) bestehende Korallenkalk war zwar so hart, dass man ihn mit dem Fäustel bearbeiten musste, aber dafür sehr fossilreich. Vor allem verschiedene Brachiopodenarten, am häufigsten „*Rhynchonella*“ *flutracea* SCHLOTHEIM, 1813, viele Arten von Krabben, hier am häufigsten *Dromiopsis rugosa* (SCHLOTHEIM, 1820), waren zu finden. Ein Beispiel mit zwei Exemplaren auf einem Block zeigt Abbildung 4, auch die fast nur aus Korallen bestehende Matrix ist hier zu erkennen. Diese Krabben sind uns auch aus dem Geschiebe wohlbekannt, aber die Funddichte an „Faxekalken“ war im Steinbruch dann doch etwas höher, so dass jeder von uns mit etlichen Krabben nach Hause ging. Aber auch Schnecken und Reste von regulären Seeigeln (*Temnocidaris sp.* und *Tylocidaris sp.*) waren ab und zu vorhanden. Sowohl der Fossilreichtum, als auch die Diversität waren beeindruckend!

Der leichter zu bearbeitende Bryozoenkalk war leider auch erheblich weniger fundträchtig. Lediglich kleine Haizähne waren, wenn man das Auge erst einmal auf die überwiegend kleinen Zähne eingestellt hatte, gar nicht so selten. Allerdings wurden von uns nur die Kronen lamniformer

Zähne gefunden – die dazugehörigen Wurzeln fehlten immer. Zahlreiche Fundstücke im Museum zeigen aber, dass es auch durchaus vollständige Zähne zu finden gibt! Auch andere beeindruckende Wirbeltierfossilien, wie zum Beispiel die Reste eines Krokodils kann man dort bewundern!



Abb. 4: Ein Handstück des Korallenkalks aus der Grube in Faxse mit zwei Krabbenpanzern der Art *Dromiopsis rugosa* (SCHLOTHEIM, 1820). Der kleinere Panzer hat eine Breite von ca. 1,5 cm.

Kalkbruch im obersten Maastrichtium und unteren Danium bei Store Heddinge

Nicht weit von der Küste entfernt liegt dieser ebenfalls noch aktive Steinbruch, der Schreibkreide des obersten Maastrichtiums und des unteren Daniums aufschließt, den wir am Sonntag aufsuchten. Auch hier wieder: Keine Zäune und Verbotsschilder. Es war ohne Probleme möglich mit dem Auto die Grube hinunter zum Werk zu fahren. Dort wollten wir uns anmelden, haben aber niemanden angetroffen, so dass wir uns entschlossen, ohne Genehmigung am Grubenrand zu sammeln. Ein Blick in die Grube zeigt Abbildung 5. Ein schnelles Absuchen der Oberfläche und verschiedener Hänge brachte wenig Erfolg, so dass wir unsere Suche auf eine fossilreiche Schicht des obersten Maastrichtiums unmittelbar unterhalb der Kreide/Tertiär – Grenze beschränkten, was sich als eine gute Entscheidung herausstellte.



Abb. 5: Der Steinbruch bei Store Heddinge: Ein Blick in die Grube. Im hinteren Bildteil verläuft die Kreide-Tertiär-Grenze, der dunkle oberste Teil liegt im Danium.



Abb. 6: Ein Seeigel *Galerites sulcatoradiatus* GOLDFUSS, 1829 aus dem obersten Maastrichtium des Steinbruchs bei Store Heddinge – links in oraler Ansicht, rechts in apikaler Ansicht. Die Länge beträgt ca. 22 mm.

Jeder von uns hat im Grunde nur einen Schurf angelegt und dann dort im Laufe des Tages zwar relativ viele Seeigel, aber nur wenig andere Fossilien gefunden. Die Kreide war glücklicherweise relativ weich und mit der Kreuzhacke, Geologenhammer und Schraubendreher gut zu bearbeiten. Leider erwiesen sich die meisten der Seeigel nach der Präparation als beschädigt, so dass letztendlich nur wenige Exemplare den Weg in die Sammlung fanden!

Neben wenigen Resten von regulären Seeigeln war die vorherrschende Art der kleine *Galerites sulcatoradiatus* GOLDFUSS, 1829. Ein Exemplar zeigt Abbildung 6.



Abb. 7: Ein Haizahn der Art *Paraorthacodus andersoni* (CASE, 1978) aus dem Steinbruch von Store Heddinge (Sammlung M. Blank). Die Höhe des Zahns beträgt ca. 16 mm.

Ein besonderer Fund gelang Matthias Blank:

Ein seltener Haizahn der Art *Paraorthacodus andersoni* (CASE, 1978), siehe Abbildung 7. Haizähne sind in der Oberkreide generell schon selten, aber ein Zahn dieser Art von Stevns Klint wurde als Danekræ eingeordnet, was die Seltenheit dieses Exemplares klarmacht!

Danekræ sind seltene Fossilien (sowie seltene Mineralien und alle Meteoriten), die aufgrund ihres wissenschaftlichen Wertes in das Eigentum des dänischen Staates übergehen.

Die Steilküste von Stevns Klint

Den Vormittag des letzten Tages unserer Exkursion nutzten wir dann noch für einen kurzen Besuch des Küstenkliffs, das man vom Steinbruch aus gut erreichen konnte.

Einmal ganz abgesehen von den Fossilien: Die Steilküste mit den mehr als 12 Kilometer langen und teilweise bis zu vierzig Meter hohen Kreidekliffs bietet einen mehr als imposanten Anblick – siehe Abbildung 8!



Abb. 8: Ein Blick auf die Kreide-Tertiär-Grenze an Stevns Klint: Der hellere untere Teil liegt im Maastrichtium, der dunkle, überstehende Teil oben im Danium.



Abb. 9: Ein Seeigel *Cyclaster bruennichi* (RAVN, 1927), ca. 35 mm, aus dem unteren Danium der Küste von Stevns Klint bei Store Heddinge in apikaler (oben), lateraler (Mitte) und oraler (unten) Ansicht.

Das Kliff bietet einen hervorragenden Zugang zur Kreide-Tertiär-Grenze, die durch den sogenannten Fischton angezeigt wird. Hier hat man, wie auch an vielen anderen Stellen, an denen diese Grenze aufgeschlossen ist, einen erhöhten Iridium-Gehalt gemessen, der als Indiz für einen Meteoriten-Einschlag am Ende der Kreide gilt.

Darunter befindet sich Schreibkreide des Maastrichtiums, darüber härtere Kalke des Daniums. Genauere Informationen zur Geologie, Stratigrafie und Fossilienführung findet man im hervorragenden Buch von GRAVESEN (1993). Die vom Kopf des Kliffs herabgefallenen Brocken des Daniums erwiesen sich als am fossilreichsten: Massenhaft *Echinocorys sulcata* (GOLDFUSS, 1829), oft schon auf den Bruchflächen zu erkennen, waren zu finden – leider erheblich schwieriger aus den Kalken herauszupräparieren als die gleiche Art im mittleren Danium von Dalbyover (Nord-Jütland). Seltener waren zwei Arten der Gattung *Cyclaster* (früher unter dem Namen *Brissopneustes* auch aus dem Geschiebe bekannt): *C. bruennichi* (RAVN, 1927) und *C. danicus* (SCHLÜTER, 1897).

Ein Beispiel für einen *Cyclaster bruennichi* aus der Sammlung M. Blank zeigt Abbildung 9. Diese Seeigel sind recht dünnschalig, was die ohnehin schon schwierige Präparation (schwierig zumindest, wenn man durch die einfache Präparation der Fossilien aus der Schreibkreide verwöhnt ist) noch komplizierter gestaltete.

Andere Fossilien, u.a. Brachiopoden und Austern, waren zwar vorhanden, erwiesen sich aber ebenfalls als sehr schwer präparierbar – sie waren fast immer beschädigt.

Schluss und Danksagung

Abschließend kann man sagen, dass das Maastrichtium und Danium viele lohnende Exkursionsziele bietet und bestimmt noch weitere Besuche erfolgen werden.

Neben dem Fossilienreichtum vieler Aufschlüsse, ist vor allem die „Gastfreundschaft“ der dänischen Steinbrüche in angenehmer Erinnerung geblieben! Auch deutsche Steinbrüche würden sich durch ein so den Sammlern entgegenkommendes Verhalten vielleicht selbst einen Gefallen tun, indem durch die „kontrollierte“ Anwesenheit von Sammlern Vandalismus verhindert wird!

Eine gute Hilfe bei der Vorbereitung war das hervorragende Buch von GRAVESEN (1993), die Bestimmung vieler Fossilien wurde durch das Büchlein von RASMUSSEN u.a. (2011) sehr erleichtert.

Für viele Tipps, Fundstellenbeschreibungen und andere Hilfestellungen geht eine großes „Dankeschön!“ an Klaus Vöge, Norderstedt und Christian Schneider, Markdorf. Matthias Blank danke ich, dass er Fotos seines

Haizahns und eines Seeigels zur Verfügung gestellt hat.

Literatur

CAPPETTA, H. (1987): Handbook of Paleichthyology, Vol. 3B: Chondrichthyes 2 - Mesozoic and Cenozoic Elasmobranchii. - 193 S., 148 Fig.; Stuttgart (Gustav Fischer Verlag).

GRAVESEN, P. (1993): Fossiliensammeln in Südsandinavien. - 248 S., 135 Fotos, 267 Zeichn.; Korb (Goldschneck-Verlag).

RASMUSSEN, A., RASMUSSEN, L. & HANSEN, T. (2011): Fossiler fra Stevns Klint, Møn og Nordjylland. – 89 S., zahlreiche Abb.; Kopenhagen (Østsjælland Museum).

RAVN, J.P.J. (1927): De irregulære Echinider I Danmarks Kridtaflejringer. – Mém. Acad. roy. Sci. Danemark, 8 (11): 311 – 354, 5 Abb., 5 Taf.; Kopenhagen.

SIVERSON, M. (1992): Late cretaceous *Paraorthacodus* (Palaeospinacidae, Neoselachii) from Sweden. - J. Paleont., 66 (6): 994 - 1001, 4 Figs.;

Anschrift des Verfassers:

Joachim Ladwig, Pastoratstoft 1, 24392 Norderbrarup,
e-mail: joachim.ladwig@gmx.de

Klappert er oder klappert er nicht?

Rainer AMME

Fund eines sehr seltenen Kieselschwammes *Plinthosella squamosa* ZITTEL 1878 im „roten Feuerstein“ von Helgoland

Im September 2011 war es wieder soweit, eine kurze Reise zur einzigen Hochseeinsel Deutschlands stand auf dem Programm.

4 Tage Helgoland – Strand, Wasser, Sonne und hoffentlich schöne Steine! Kein Auto, kein Hammer und Meißel und trotzdem schöne Funde – die Lösung heißt Helgoländer Düne. Nur hier gibt es die schönen „roten Feuersteine“, die mittlerweile überall auf Helgoland als Schmuck zu sehen sind.

Um auf den Geschmack zu kommen, empfehle ich vorher einen kurzen Besuch im Museum auf Helgoland. Hier ist die Sammlung Hans Stühmer zu sehen mit Funden aus Trias und Kreide. Insbesondere sollte man sich hier die „roten Feuersteinseeigel“ ansehen und die Vitrine mit den roten Feuersteinfunden.

Vor dem Sammeln auf der Düne sollte man sich im Internet den Gezeitenplan für Helgoland herunterladen. Außerdem ist es günstig, morgens mit der ersten Fähre auf die Düne überzusetzen, damit man mit Einsetzen der Ebbe der erste Sammler am Wasser ist. Vom Hafen wendet man sich zur Linken an den Strand mit den Kegelrobben und den Seehunden.

Hier wird am Strand täglich durch die Flut neues Fundmaterial angespült, aber leider zusammen mit den tonnenweise vorkommenden Algen mit großen Traktoren sehr schnell zusammengeschoben. Diese Halden liegen verteilt am Strand und sollten auch Beachtung finden. Ansonsten gibt es nur eins – Kopf und Augen nach unten und den gesamten Strand „abscannen“!

Hier liegen Millionen Feuersteine, von denen aber nur wenige die charakteristische rote Farbe aufweisen. Bitte beachten Sie dabei, auf dem Strand ist es verboten, Feuersteine aufzuschlagen, weil sich an den scharfen Kanten die Robbenbabys verletzen können.

Mit etwas Übung fällt es einem aber leicht, die roten oder gelben von den grauen Feuersteinen zu unterscheiden. Wer im Zweifel ist, lieber den Einen oder Anderen mehr mitnehmen, denn nach dem Trommeln und Polieren sehen alle sehr ansehnlich aus. Auch kleinere Fossilien lassen sich immer wieder finden.

Am ersten Tag haben wir zu zweit ca. 60, am zweiten Tag insgesamt 40 Stücke rote Feuersteine gefunden. Die Tasche war voll und zu Hause gab es dann noch eine Überraschung. Ein Fundstück stellte sich als Klapperschwamm heraus. Nach dem Sägen konnte man sehr schön das „Innenleben“ der Feuersteingeode erkennen.

Der Schwamm hatte zu Lebzeiten kleine Wurzeln, um die sich im Rahmen der Fossilisation eine Kugel aus Feuerstein bildete. Mindestens eine Öffnung ist in der Kugel vorhanden, sonst kann es zum bekannten „Klappern“ nicht kommen. Durch diese Öffnung gelang das Meerwasser in die Geode und kann die den Schwamm umgebende Kreide lösen. Dabei lösen sich auch die Skeletteile des Kieselschwammes auf, welche mit der Innenwand der Feuersteingeode verbunden waren. Erst wenn dies geschehen ist, kann sich der Schwamm im Innenraum frei bewegen und „klappert“ wenn man die Geode schüttelt. Die meisten Kugeln die man findet, klappern jedoch nicht. Das liegt daran, dass sich der Schwamm im Innern noch nicht gelöst hat, oder dass der Schwamm sich bereits aufgelöst hat. Viel Glück beim nächsten Strandspaziergang und weiterhin gute und seltene Funde!

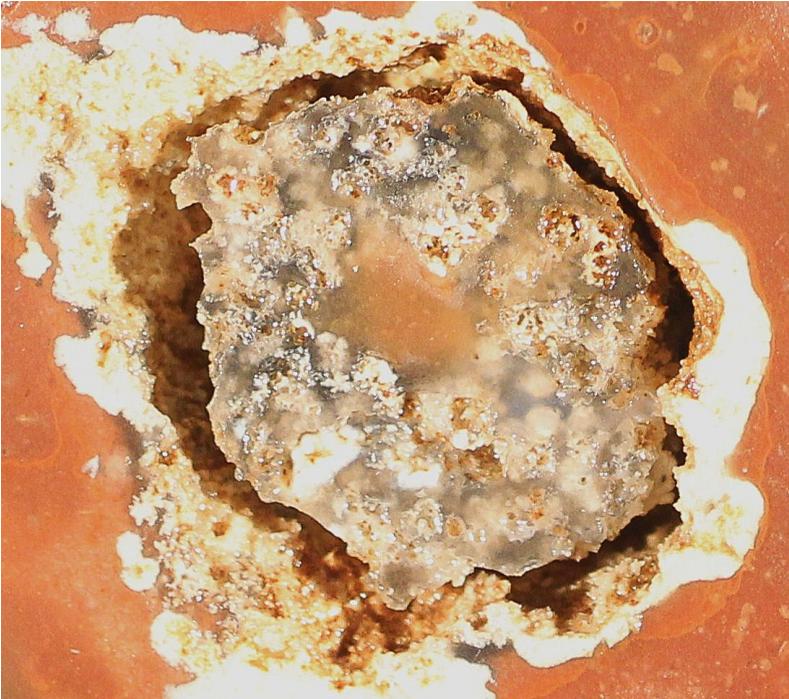


Abb. 1: *Plinthosella squamosa*, ZITTEL 1878, Schwammkörper im Innern der Feuersteinkugel, Fundort Helgoland Düne, Durchmesser ca. 20 mm

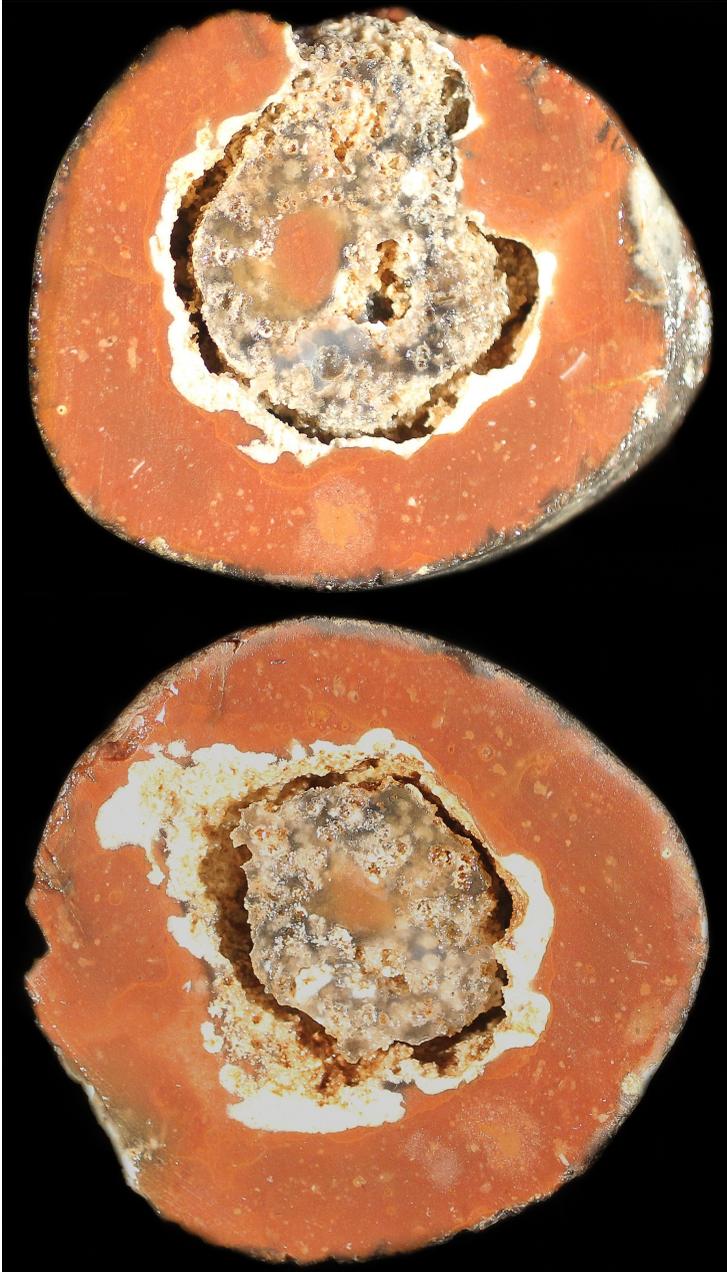


Abb. 2: Unter- (oben) und Oberteil (mit herausnehmbarem Schwammkörper, unten) der gesägten Feuersteingeode, Fundort Helgoland Düne, Durchmesser ca. 40 mm



Abb. 3: Feuersteingeode, durch Erosion geöffnet, mit Blick auf Schwammrest, *Plinthosella squamosa*, ZITTEL 1878, Fundort Helgoland Düne, Durchm. ca. 50 mm

Anschrift des Verfassers:

Rainer Amme, Am Sonnenkamp 65, 31157 Sarstedt

eMail: liliiformis@aol.de

Nachträge zum Resse-Sonderheft

Udo FRERICHS

Im Doppelheft 2+3/2010 **“Fossilien aus dem Oberhauertive der Tongrube Resse“** wurde versucht, einen möglichst kompletten Überblick über den Fossilinhalt dieser Grube zu geben. Im Vorwort wurde darum gebeten, etwaige Ergänzungen zu melden. Inzwischen kann ich über folgende Nachträge bzw. Ergänzungen und Korrekturen berichten:

Fische

Sammlung Vree, Neustadt a. Rbg.

Herr Vree übermittelte einige interessante Lesefunde:

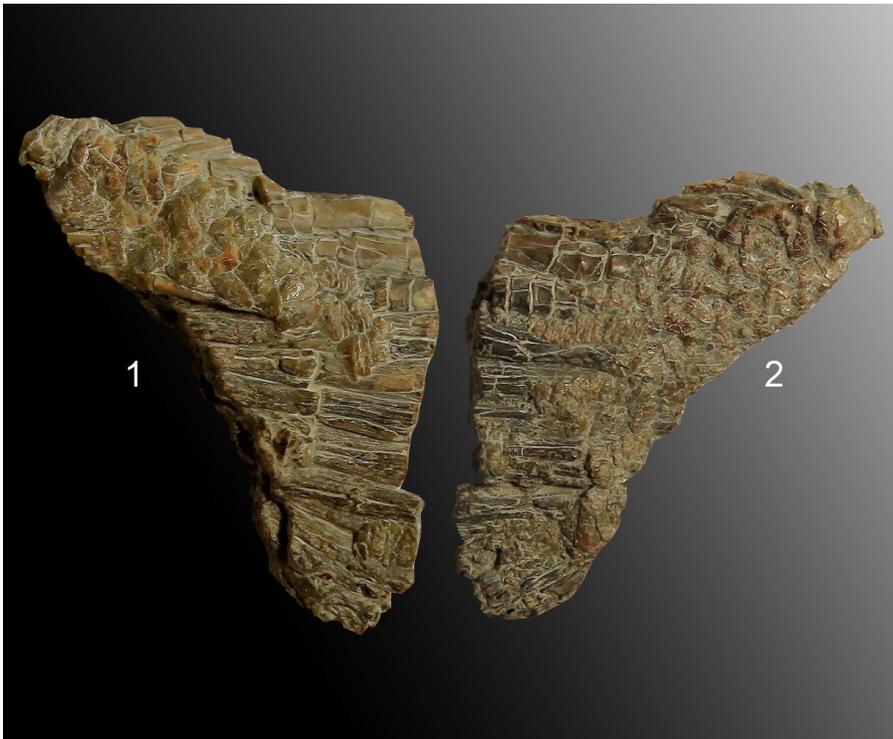


Abb. 1: Rest eines Fischschwanzes, Vorder- (1) und Rückseite (2), mit beidseitig anhaftenden Schuppen, gefunden an der Nordwand, Länge max. 45 mm. Die Strahlen sind doppelt angeordnet und der vorstehende Teil am Rand dürfte der verdickte Mittelteil sein, Slg. Vree, Neustadt a. Rbg.



Abb. 2: Zwei Fischwirbel im Verbund aus der Brustsektion mit Rippenansätzen, größter Durchmesser 33 mm, gefunden an der Südwand, Slg. Vree, Neustadt a. Rbg.



Abb. 3a: Unbestimmter Zahn (*Paraorthacodus?*), Länge 15 mm, Slg. und Foto Martin Reuß, Mellendorf

Sammlung von M. Reuß, Mellendorf

Haizähne, Abb. 3b (Bestimmung durch Herrn Dr. Mudroch) und 3c, mit 2 Fundstücken aus der Sammlung von M. Reuß, Mellendorf. Ebenfalls aus dieser Sammlung stammt der unvollständige Zahn, der wahrscheinlich zu *Paraorthacodus* sp. gehört (3a).

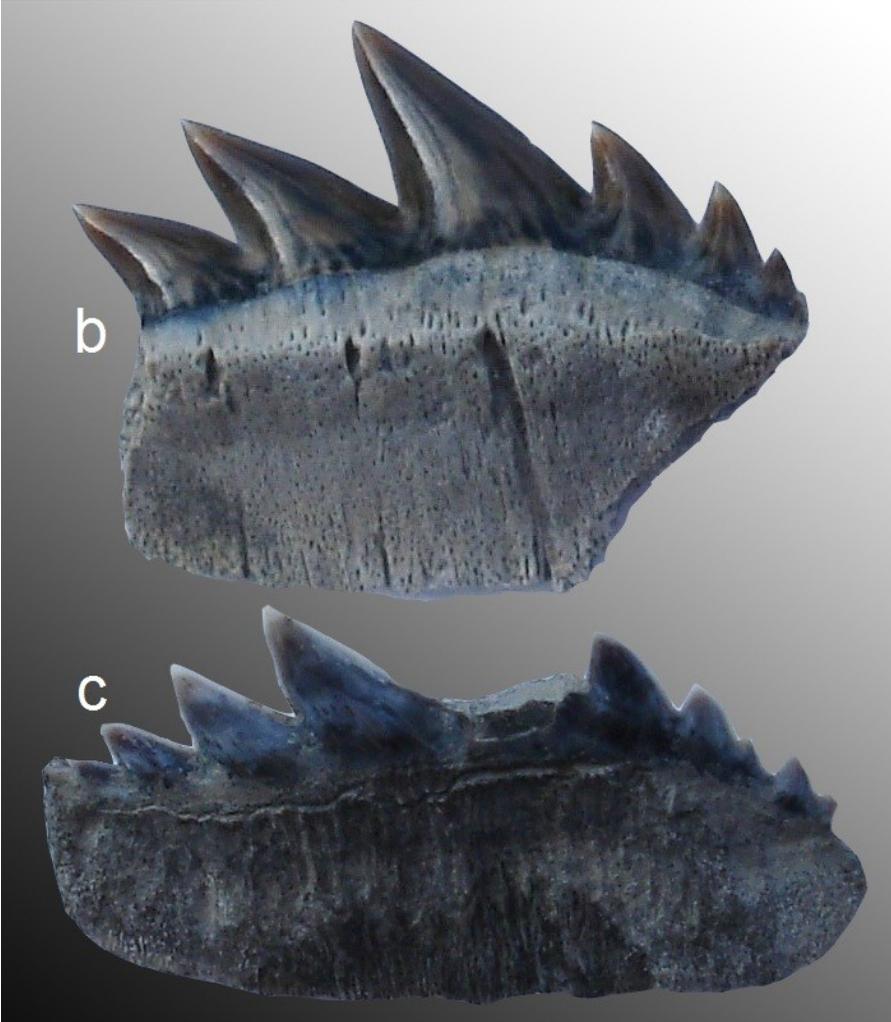


Abb. 3b, c: *Hexanchus* sp. Länge 15 mm (a) und 22 mm (b), Slg. und Foto Martin Reuß, Mellendorf

Saurier?

Der abgebildete Zahn stammt vielleicht von einem Saurier. Er weist nur eine schwache Längsriefung auf, der maximale Querschnitt beträgt 6,5 mm.

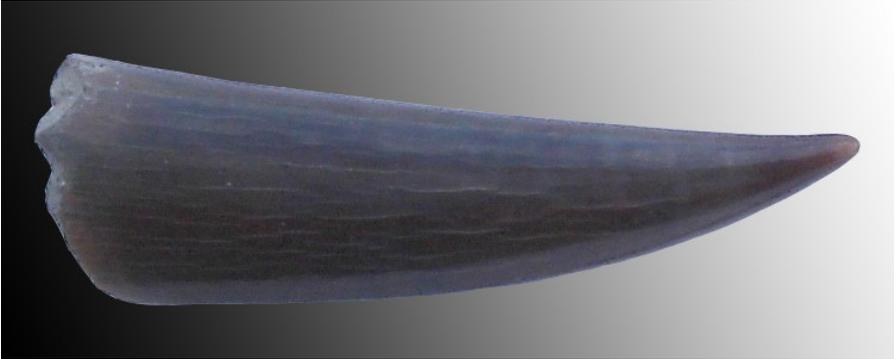


Abb. 4: (Saurier-?) Zahn, 20 x max. 6,5 mm, Slg. Martin Reuß / Wedemark.

Krebstiere

Rankenfußkrebse (Cirripedia)



Abb. 5: Cirripedierplatten aus der Gruppe der Lepadomorpha, größte Länge ca. 10 mm, Slg. Vree, Neustadt a. Rbg.

Zehnfußkrebse (Decapoda)

Mecochirus ornatus

In der Sammlung von Herrn Günter Schubert aus Hannover befinden sich die in den Abbildungen 6 a-c dargestellten Funde. Darunter 2 Exemplare in einem Geodenabschnitt und 2 Einzelfunde, von denen einer inzwischen dem Niedersächsischen Landesmuseum Hannover überlassen wurde.

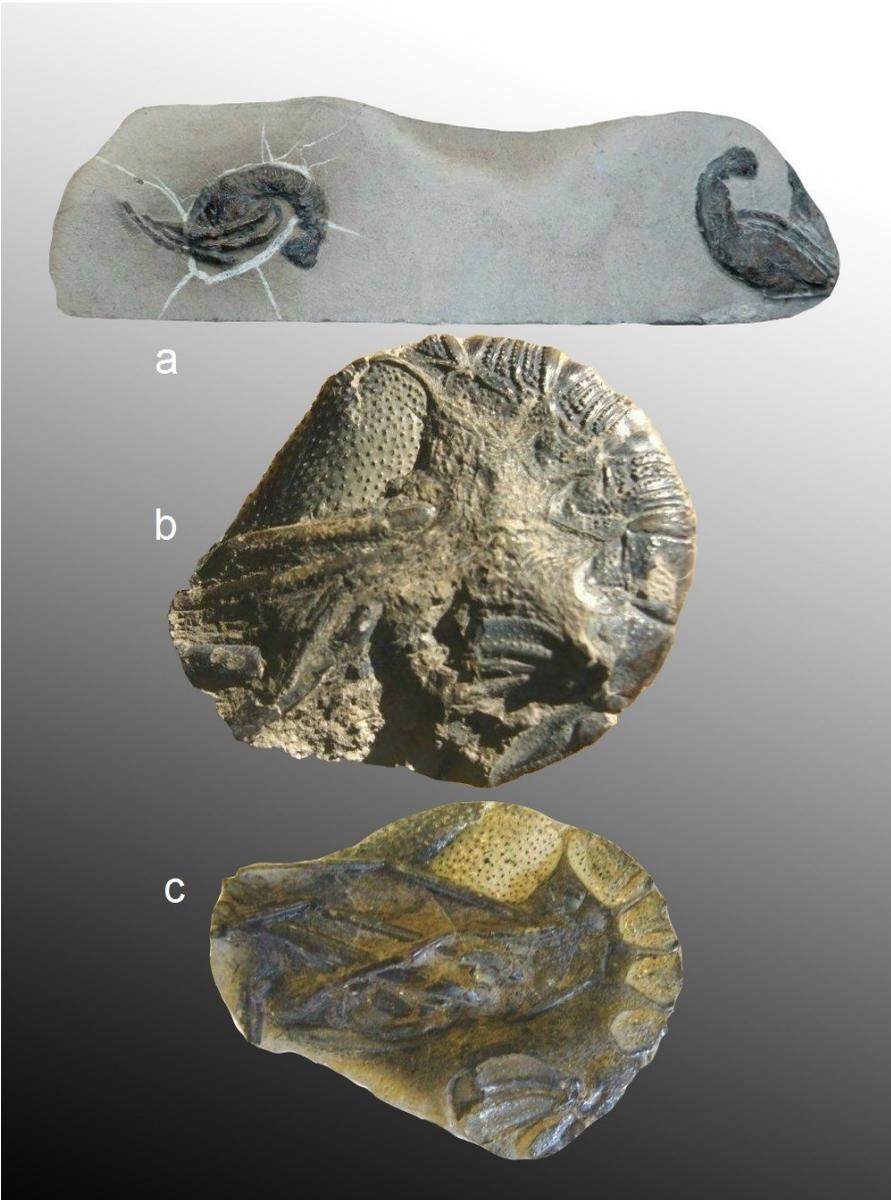


Abb. 6: (a) Geodenabschnitt mit 2 Krebsen *Mecochirus ornatus*, Länge der Platte 21 cm, Slg. G. Schubert, Hannover; (b) *Mecochirus ornatus*, Größe des Krebses 4 cm, Slg. G. Schubert, Hannover; (c) Krebs *Mecochirus ornatus*, Größe 4 cm - ehemals aus der Sammlung von Günter Schubert, Hannover, nun in der Sammlung des Niedersächsischen Landesmuseums Hannover

Vielschererkrebs *Proeryon*

In unserem Heft wurden auf der Tafel 33 u. a. 3 als mögliche Eryoniden angesprochene Krebsreste abgebildet.

In **fossilien** 4/2010, Seiten 212-217 schrieb Herr Dr. Schweigert zum Fund in Abb. 3 (aus der Sammlung von Dr. Held aus Leverkusen), dass es sich hierbei um den Rest eines sogenannten Vielschererkrebses (Polychelide) handelt. Diese Krebse gehören zu den Zehnfußkrebsen (Decapoden) und tragen an mindestens 4 Beinpaaren Scheren. Sie sind aus dem Jura gut bekannt und leben heute in der Tiefsee. Dazwischen klaffte aber eine große Lücke der Überlieferung. Damit wird der Erstfund aus Resse sehr interessant und wird als *Proeryon* n. sp. bestimmt.



Abb. 7: Vielschererkrebs *Proeryon* n. sp. aus der Slg. Faustmann, Berlin. 2. Fund dieser Krebsart aus der Tongrube Resse (s. auch Abb. 4 in Tafel 33, APH-Heft 2 /3 2010)

Der in Abb. 4 im Resseheft zu sehende Krebsrest aus der Sammlung von Herrn Faustmann / Berlin (siehe Abb. 7) wurde von Herrn Dr. Schweigert inzwischen zur selben Gattung gestellt. Die ursprünglich vorgesehene Präparation wurde aber nicht durchgeführt, da der Erhaltungszustand keine neuen Erkenntnisse erwarten ließ (siehe auch Beitrag auf den Leserseiten von **fossilien** 6/2010, Seite 330).

Der Fund in Abb. 5 im Resseheft aus der Sammlung des Verfassers ist lt. Dr. Schweigert kein Eryonide.

Unbestimmte Knochenreste

Auf der Tafel 48 im Resseheft sind in den Abbildungen 1 und 2 Knochenreste dargestellt, die im Nachhinein gesehen fälschlicherweise als Reste einer Schildkröte angesprochen wurden. Das hatte ich bereits von Herrn Dr. H.-V. Karl vom Thüringischen Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie in Weimar erfahren.

Herr Martin Licht von Senckenberg, Naturhistorische Sammlungen in Dresden, hat mir freundlicherweise inzwischen Fotos übermittelt, die er an-

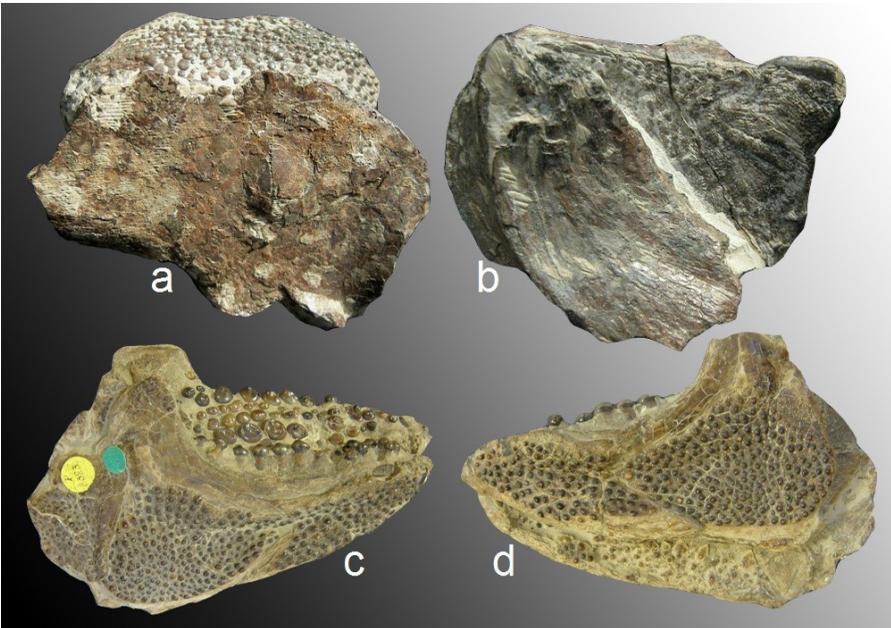


Abb. 8 (a), (b): Knochenreste, ursprünglich fälschlicherweise als Schildkrötenpanzerreste bestimmt; Breite 55 mm

Abb. 8 (c), (d): Fisch *Mesturus teedsi* (Zähne und „Wangen“) aus dem Oxford Clay von Fletton/England mit ähnlicher „Körnelung“ wie bei den Knochenresten in Abb. 8 (a) und (b); Länge ca. 70 mm, freundlicherweise fotografiert und überlassen von Herrn Martin Licht, Senckenberg, Naturhistorische Sammlungen Dresden

lässlich eines Besuchs im British Museum of Natural History aufgenommen hat (Abb. 8 c, d). Die Bilder zeigen seitliche Teile des Kopfes (Wangen?) eines Fisches mit Namen *Mesturus leedsi* aus Fletton, Peterborough, GB. Dieser Fisch stammt zwar aus dem Oxford Clay (Jura, Oxfordien) und ist damit wesentlich älter als die Funde aus dem Hauterive, es zeigt sich aber eine große Ähnlichkeit zwischen beiden Fossilien. Das trifft besonders zu auf die „Pusteln“ der Oberflächen der Knochen. Auch hinsichtlich der Größe besteht Übereinstimmung. Vielleicht handelt es sich ja bei dem Fund aus Resse um einen späteren Vertreter dieser Gattung.

Kopffüßer

Emericiceras ressense sp. nov.

Dieser Ammonit wurde von Herrn Kurt Wiedenroth/Garbsen gefunden. Er stammt aus der Schicht 96 und ist als Holotyp unter RGM 213961 registriert und in der Arbeit „New data on early Cretaceous (Hauterivian-Barremian) heteromorphic ammonites from northern Germany“ erstmals beschrieben. Die Artbezeichnung nimmt Bezug auf den Fundort Resse.

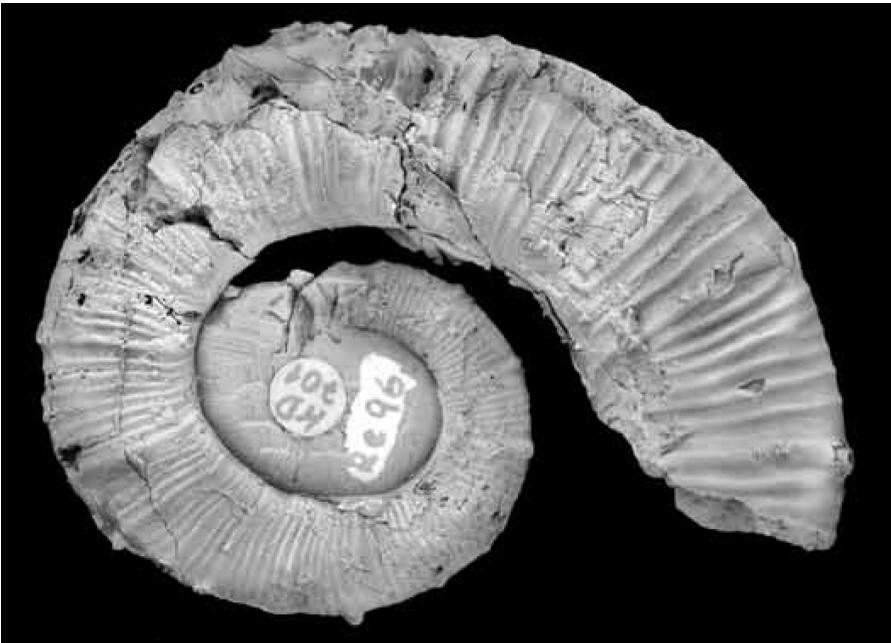


Abb. 9: *Emericiceras ressensensis* sp. nov. aus Schicht 96. Ehemals in Sammlung Wiedenroth/Garbsen, nun im Besitz des Naturhistorisch Muuseum Leiden, Niederlande, Durchmesser 80 mm. Foto entnommen aus der Arbeit von KAKABANADZE & HOEDEMAEKER (s. Literatur), Tafel 12, Fig. 1, mit freundlicher Genehmigung von Herrn Hoedemaeker.

Die Autoren M.V. KAKABANADZE und Ph. J. HOEDEMAEKER von der Universität Leiden (2010) nennen als stratigrafische Zone die *staffi*-Zone. Diese beginnt lt. MUTTERLOSE aber erst ab Schicht 99 (?).

In der o.g. Arbeit werden ausschließlich Ammoniten aus der ehemaligen Sammlung von Herrn Wiedenroth beschrieben, die er in den Gruben Gott nahe Sarstedt und Fleming/Berenbostel, sowie beim U-Bahnbau am Aegidientorplatz und Hildesheimer Str. in Hannover, beim Ausbau der S-Bahnstrecke am Flughafen H.-Langenhagen und bei der Verbreiterung des Mittellandkanals bei Haste-Wilhelmsdorf gefunden hat. Der Hauptunterschied zu anderen Formen von *Emericiceras* sp. besteht in dem langsameren Anstieg der Windungshöhe, dem Fehlen von zusätzlichen ventro-lateralen Tuberkeln und in der größeren Anzahl von Zwischenrippen innerhalb der Hauptrippen.

Die Erlaubnis zum Verwenden des Ammonitenfotos erfolgte freundlicherweise durch Herrn Hoedemaeker per eMail am 28.2.2011.

***Aegocrioceras* sp.**

In den Abbildungen 10 und 11 sind Geoden aus der Sammlung von Herrn Norbert Meyer aus Stadthagen abgebildet, die jeweils größere Ansammlungen von Ammoniten enthalten, einmal 5 und einmal 8 Exemplare. Desweiteren zeigt die Abb. 12 einen *Aegocrioceras* sp. aus der Schicht 96, der ebenfalls von Herrn Meyer gefunden und präpariert wurde und nicht näher bestimmt werden konnte.



Abb. 10: Geode aus dem Oberhauertive von Resse (Schicht 88) mit 5 *Aegocrioceras* sp. Maße der Geode: 37 x 22 cm; Slg. u. Foto Norbert Meyer, Stadthagen



Abb. 11: Geode aus dem Oberhauertive von Resse (Schicht 88) mit 8 *Aegocrioceras* sp. und einem Belemniten *Hibolithes jaculooides*, Maße der Geode: 74 x 50 cm; Slg. u. Foto Norbert Meyer, Stadthagen



Abb. 12:
Geode
(12 x 11 cm)
aus Schicht 96
mit
Aegocrioceras
sp. (*A. spathi?*),
Slg. u. Foto
Norbert Meyer,
Stadthagen

Schnecken

Herr Heinecke aus Oldenburg hatte mir schon vor der Erstellung des Resse-Heftes ein Foto einer Schnecke übermittelt, Abb. 13, bei dem ich sehr skeptisch war, ob es sich wirklich um eine fossile Schnecke handelte.



Abb. 13: Schnecke aus dem Hauterive von Resse? Slg. C. Heinecke, Oldenburg



Abb. 14: Unbestimmte Schnecke, Länge ca. 23 mm, Slg. Vree, Neustadt a. Rbg.

Der Habitus - sehr helles Aussehen - passte so gar nicht zum Charakter der übrigen Schnecken von Resse, die alle entweder pyritisiert oder aber von bräunlicher Farbe waren. Auf eine Veröffentlichung hatte ich damals deswegen lieber erst einmal verzichtet.

Inzwischen habe ich von Herrn Vree aus Neustadt Fotos von einer weiteren Schnecke erhalten, Abb. 14.

Herr Dr. Nützel von der Uni München hat freundlicherweise versucht, anhand der Fotos eine Bestimmung vorzunehmen und nach Begutachtung vorsichtige Zweifel geäußert. Er hat den Fossilien „tertiären“ Charakter zugeordnet.

Vielleicht findet sich ja ein Leser der entscheiden kann, ob es sich um ein Fossil oder aber evtl. um eine rezente Süßwasserschnecke handeln könnte?

Für den Fall, dass ich mich geirrt haben sollte, bitte ich die beiden Sammler um Entschuldigung.

Danksagung

Ich danke allen Sammlern, die mir Hinweise auf ihre interessanten Funde zur Verfügung gestellt haben und den Wissenschaftlern für ihre Unterstützung bei der Bestimmung.

Literatur

KAKABANADZE, M. V. und HOEDEMAEKER, Ph. J., New data on early cretaceous (Hauterivian-Barremian) heteromorphic ammonites from northern Germany. *Scripta Geologica*, 140: 1-168, 86 pls., 12 figures, Nationaal Natuurhistorisch Museum, Leiden, The Netherlands, January 2010

FRERICHS, U. et al (2010): Fossilien aus dem Hauterive der Tongrube Resse. *Arbeitskreis Paläontologie Hannover (APH) 38*, Heft 2+3, 01-74

Anschrift des Verfassers:

Udo Frerichs, Buchenweg 7, 30855 Langenhagen,
eMail: udofrerichs@web.de

Ein Saurierknochen?

Ein besonderer Fund aus dem Hauterive der ehem. Tongrube Engelbostel

Udo FRERICHS

Bereits im APH-Heft 5, 1981, S. 13ff. wurde der nachfolgend beschriebene Fund aus den Schichten des Oberhauterive der ehemaligen und inzwischen verfüllten Ziegelei-Tongrube Engelbostel von PÖCKRANDT diskutiert. Es handelt sich dabei um ein massives Bruchstück von 90 mm Gesamthöhe, welches sich ursprünglich in der Sammlung von Herrn Dietrich Schulz aus Mellendorf befand, der es mir vor einiger Zeit freundlicherweise zusammen mit etlichen anderen Fundstücken überließ. Schon PÖCKRANDT hatte damals die verschiedenen Möglichkeiten in Erwägung gezogen, dass es sich dabei entweder um den Rest eines Schwammes, einer Pflanze oder aber eines Saurierknochens handeln könnte und vermutete, dass es ein Saurierknochen sein könnte. Dabei hatte er - genau wie ich später - Probleme, die merkwürdigen warzenartigen Ausstülpungen an der einen Stirnfläche zu deuten. MALZAHN hat PÖCKRANDT später zugestimmt.

Um die Sache endgültig zu klären, beschloss ich, die Frage was es denn nun sein könnte, einem größeren Fachpublikum vorzulegen und schrieb einen Brief an **fossilien**, wo der Beitrag im Heft 6/2006 auf Seite 329 abgebildet wurde.

Hier nun nochmals eine kurze Beschreibung des Fundes:

Das kompakte und ziemlich schwere Stück ist aus recht fein strukturiertem Material und an der Oberfläche von einer dünnen grauen Schicht mit Pyrit-Einlagerungen überzogen. Die Längsseiten zeigen schwache Riefen und haben an Korrosions- bzw. Schadstellen ein gewebeartiges Aussehen. An der oberen Stirnseite finden sich eigenartige, warzenartig vorstehende Öffnungen zwischen 1 und 2 mm Durchmesser bzw. ovale von bis zu 5 mm Weite, siehe auch Abb. 1. Die Höhe beträgt 90 mm und der Durchmesser am unteren Ende 65 mm.

Aufgrund der Veröffentlichung erhielt ich nach relativ kurzer Zeit 2 Antworten, die übereinstimmend besagten, dass es sich bei meinem Fundstück einwandfrei um den abgebrochenen Teil eines Saurierknochens handele, vermutlich um den Teil einer Extremität.

Die eigenartige Struktur wird folgendermaßen erklärt: Es handelt sich um die Kontaktfläche zum Gelenkknorpel, wobei der eigentliche Gelenkknorpel nicht erhalten ist. Es ist leicht einzusehen, dass die Kontaktstelle Knochen/Knorpel eine möglichst große Oberfläche zur Verzahnung benötigt, damit der Knorpel bei starken Belastungen nicht vom Knochen abgelöst wird.

Um welche Art von Saurier es sich bei dem Fund aus Engelbostel handeln könnte, lässt sich ohne detailliertere Analysen mit Feinschliffen nicht sagen.

Ich bedanke mich auch auf diesem Wege bei Frau Leipner vom "Museum

am Schölerberg“ in Osnabrück und ebenso bei Herrn Dr. H.-J. Gregor, freier Sachverständiger für Bio- und Geowissenschaften FSBG, Olching.

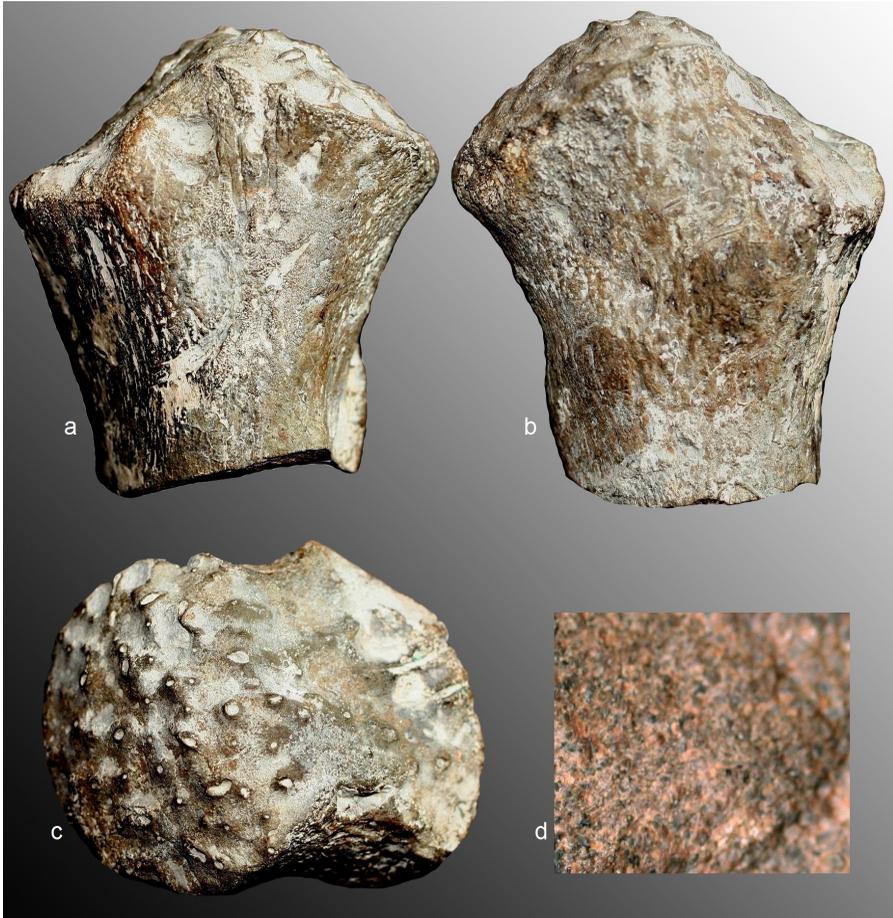
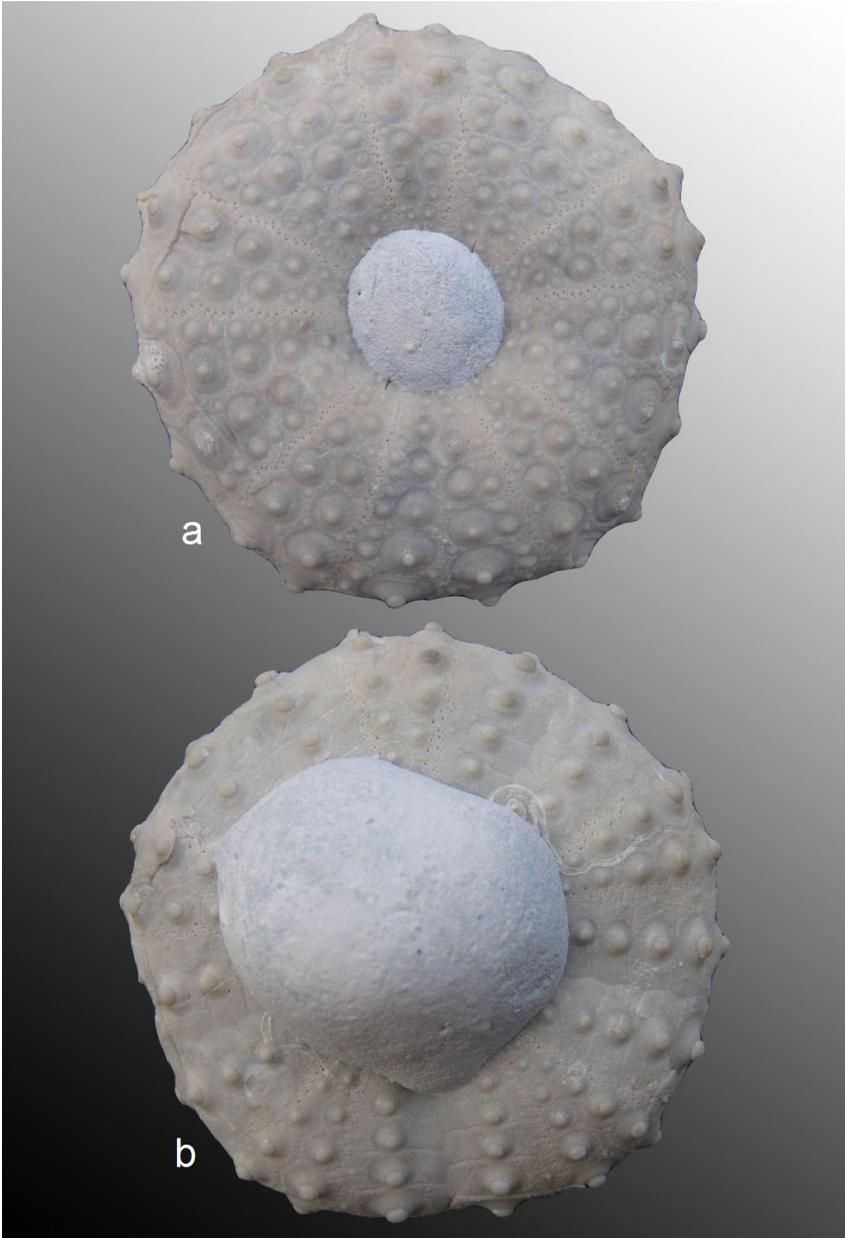


Abb. 1: Bruchstück eines Saurierknochens aus dem Oberhauertive von Engelbostel (ehemalige Tongrube der Ziegelei Hainholz/Langenhagen), **(a)** Vorderseite, **(b)** Rückseite, **(c)** Blick auf die Gelenkfläche mit den Vorsprüngen und Vertiefungen, **(d)** Blick auf die Oberflächenstruktur der Bruchfläche der abgebrochenen Unterseite; leg. Dietrich Schulz/Mellendorf; Slg. des Verfassers Höhe gesamt 90 mm, Durchmesser am Unterende 65 mm

Anschrift des Verfassers:

Udo Frerichs, Buchenweg 7, 30855 Langenhagen,
eMail: udofrerichs@web.de

-Funde unserer Mitglieder-

P. Girod fand diese flintverfüllte *Gauthiosoma princeps* (VON HAGENOW, 1840), 6 cm, an Rügens Steilküste, oberes Untermaastricht, im Oktober 2011; **(a)** oral, **(b)** apikal.

Korrektur zum Beitrag in Heft 4/2011 auf Seite 116 ff.:

Die Art schreibt sich korrekt: ***Belemnellocamax grossouvrei***.

Dr. John Jagt, Naturhistorisch Museum Maastricht, kommentiert den in diesem Beitrag erwähnten Fund von Herrn Kühndahl wie folgt:

„Ohne das Stück in Alveolaransicht gesehen zu haben, ist es fast unmöglich sicher zu gehen, aber von der Form her würde ich sagen, dass das Stück eher mit ***B. mammillatus*** als mit *B. grossouvrei* verwandt ist. *Belemnellocamax balsvikensis* ist auch nicht ganz auszuschließen. Mit *Actinocamax* kann es aber nicht in Einklang gebracht werden, da diese Gattung keine Alveole hat.“

Literaturhinweise:

Girod, P. & Rösner, Th. (2011): Neufund eines *Belemnellocamax mammillatus* aus der Teutonia in Misburg, Arbeitskreis Paläontologie Hannover, 39, S. 41-52.

Jagt, J. W. M., Jagt-Yazykova E. A. und van Neer, R. (2009): *Belemnellocamax* ex gr. *grossouvrei* (Janet), a rare mid-Campanian belemnitellid (Cephalopoda, Coleoidea) from the Hannover area, northern Germany, BMOIP, Band 84, Ausg. 2, S. 72-82.

Anschrift des Verfassers:

Udo Frerichs, Buchenweg 7, 30855 Langenhagen,
eMail: udofrerichs@web.de

Fotos von mit Stacheln behafteten Gehäusen irregulärer Seeigel gesucht!

Suche möglichst hochauflösende Digital-Fotos (vor neutralem Hintergrund, d.h. keine knalligen Farben, und ohne Maßstäbe, Münzen o.ä.) von **irregulären Seeigeln aus dem Campan von Höver und Misburg mit Stacheln in situ** für eine geplante Dokumentation in den Publikationen des APH. Infrage kommen bspw. *Echinocorys* sp., *Micraster* sp., *Galeola* sp., *Galerites* sp. und *Cardiotaxis* sp..

Auch Jugendstadien der genannten Arten sind von Interesse. Bitte Art (wenn möglich), Fundort und Abmessungen des Gehäuses angeben.

Anschrift des Verfassers:

Udo Frerichs, Buchenweg 7, 30855 Langenhagen,
eMail: udofrerichs@web.de

Der Steinkern

Die neue deutschsprachige Zeitschrift
von Fossilien-sammlern für Fossilien-sammler
erscheint ab 2012 quartalsweise!

Preis für das Jahresabonnement 2012 mit vier 68-seitigen Heften:
29 Euro zzgl. 5 Euro Versandkostenpauschale (weltweit)

Bestellungen an: abo@der-steinkern.de
oder per Post an Sönke Simonsen, Am Jöllesiek 7, 33739 Bielefeld



The image displays four overlapping covers of the journal 'Der Steinkern' and a fossil ammonite. The covers are arranged in a fan-like pattern, showing different issues. The top cover is light blue, the middle one is orange, the bottom-left one is light purple, and the bottom-right one is light beige. Each cover features the title 'Der Steinkern' and a photograph of a fossil. The ammonite fossil is shown in a separate, larger image to the right of the covers.

Der Steinkern
Die Fossilien-Zeitschrift
der Internet-Community
Steinkern.de

Heft 4 -
Steinbruch Daeerlein (G)
Münster Becken • 5
Muschelkalk bei Eissen
Sammlerporträts: Wolfgang

Der Steinkern
Die Fossilien-Zeitschrift
der Internet-Community
Steinkern.de

Heft 5 -
Das Randecker Maar
Thüringer Muschelkalk • 2
Münster Becken • 12
Das Ober-Aalen

Der Steinkern
Die Fossilien-Zeitschrift
der Internet-Community
Steinkern.de

Heft 6 - di
Sammlerporträts: Mal'Nate
Steinbruch Hartmannshöhe
Wasserfall der Plattenkalk
Rankefächerlecher

Der Steinkern
Die Fossilien-Zeitschrift
der Internet-Community
Steinkern.de

Heft 7 - die Themen:
Kopffüßer aus dem Unteren Pläozän des Tagebaus Ronenberg
Kontinentale Steigt aus dem Rätgebirge
Reptilienfährten aus dem Unteren Muschelkalk von Winterswijk
Segeltische der Selbstfänger Plattenkalk

Weitere Informationen auf
www.der-steinkern.de

